Gottesdienst – Ewigkeitssonntag, So. 22.11.26
9.00 Uhr Floß / 14.00 Uhr Flossenbürg

Worauf es ankommt

Von den klugen und törichten Jungfrauen.

**Jesus sagt: [1] Dann wird das Himmelreich gleichen
zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen und
gingen hinaus, dem Bräutigam entgegen.
[2] Aber fünf von ihnen waren töricht, und fünf waren klug.
[3] Die törichten nahmen ihre Lampen,
aber sie nahmen kein Öl mit.
[4] Die klugen aber nahmen Öl mit in
ihren Gefäßen, samt ihren Lampen.
[5] Als nun der Bräutigam lange ausblieb,
wurden sie alle schläfrig und schliefen ein.
[6] Um Mitternacht aber erhob sich lautes Rufen:
Siehe, der Bräutigam kommt! Geht hinaus, ihm
entgegen! [7] Da standen diese Jungfrauen alle auf und
machten ihre Lampen fertig.
[8] Die törichten aber sprachen zu den klugen:
Gebt uns von eurem Öl, denn unsre Lampen verlöschen.
[9] Da antworteten die klugen und sprachen:
Nein, sonst würde es für uns und euch nicht genug sein;
geht aber zum Kaufmann und kauft für euch selbst.
[10] Und als sie hingingen zu kaufen, kam der Bräutigam;
und die bereit waren, gingen mit ihm hinein
zur Hochzeit, und die Tür wurde verschlossen.
[11] Später kamen auch die andern Jungfrauen und
sprachen: Herr, Herr, tu uns auf!
[12] Er antwortete aber und sprach: Wahrlich, ich sage
euch: Ich kenne euch nicht. [13] Darum wachet!
Denn ihr wisst weder Tag noch Stunde.**

Matthäus 25,1-13

Liebe Gemeinde,
Es ist Abschied. Es ist Abbruch, - wenn ein Mensch von uns geht und stirbt und bestattet wird. Wir erleben es als tiefen Einschnitt. Es ist ein Ende ohne Wiederkehr. Dass wir das spüren, nennen wir Trauer. Trauern ist etwas sehr Menschliches: Wir spüren den Verlust. Und er tut weh.

Zugleich macht jeder Abschnitt nachdenklich. Wir stehen an den Gräbern und kommen ins Grübeln: Irgendwann werden Menschen auch an Deinem Grab stehen. Irgendwann hast Du alles zum letzten Mal getan, erlebt, erlitten. Der Abschied von anderen Menschen ist immer auch ein Hinweis: Auch ich, eines Tages.

Man sagt, der November führe es uns vor Augen: Auch in der Natur sei es so: Das Laub fällt, der Boden ist kalt, Leben stirbt. Aber in der Natur ist es ein *Sterben und Werden*, und so dunkel der November ist, es kommt auch wieder ein Mai. Bei uns Menschen ist das anders. Da ist kein natürliches *„Stirb und Werde“.* In der Heiligen Schrift heißt es: „Es ist dem Menschen bestimmt, einmal zu sterben“ (Hebr. 9,27) Einmal. Ohne Rückkehr in das *alte* Leben.

Gibt es einen Trost? - fragen wir. Wir fragen es einander, darum kommen wir ja zusammen. Und wir fragen bei Gott nach: Hast du einen Trost? Und Jesus erzählt uns eine Geschichte, ausgerechnet von einer Hochzeit.

Eine Hochzeit. So, wie man sie damals feierte im heiligen Land. Der Festsaal ist geschmückt. Der Bräutigam wird noch erwartet. Die Braut hat zehn Brautjungfern. Und die werden dem Bräutigam entgegen, wenn er kommt. Und sie werden ihn in einem festlichen Fackelzug zum Festsaal begleiten.

Auf einmal heißt es: Es ist soweit. Er kommt! – Im Lied haben wir es gesungen: *„Mitternacht heißt diese Stunde / Wohlauf, der Bräut’gam kommt, / steht auf, die Lampen nehmt.“ (EG 147).* Alle zehn jungen Frauen reiben sich die Augen.

Und jetzt wird es schwierig: Die einen haben Öl für die Fackeln, die anderen nicht. Die mit Öl können dem Bräutigam entgegeneilen. Die anderen nicht. Das Öl macht den Unterschied aus. Das Öl ist der Schlüssel zu dieser Geschichte. Und da ist diese strenge, geradezu befremdliche Schärfe. Am Ende sitzen nur fünf mit am Tisch und feiern, fünf stehen draußen vor der Tür, fünf sind dabei, fünf müssen sich sagen lassen, sie seien dem Bräutigam nicht mal namentlich bekannt. Diese Härte provoziert.

Meine Frage war ja: ob Jesus, ob die Bibel, ob der christliche Glaube einen Trost für uns November-Menschen hat. Für die die Abschied nehmen. - Doch. Seine Geschichte ist Trost. Sie ist aber auch Erinnerung an das, worauf es ankommt. Trost und Erinnerung. Das schauen wir noch an:

Diese Geschichte ist Trost.

Jesus stellt zuerst ein anderes Bild neben das unserer Gräber. Ein Bild: ein Bild von einem Festsaal. Einem großen Hochzeitsmahl. Lachen und Jubel. Lange Reihen von Gästen. Von überall her. Aus allen Zeiten. Nächste und Fernste. Wieder beisammen. Beim Festmahl. Und dann sagt er: Das ist eure Zukunft. Das Grab ist nur ein Übergang. Das Grab ist Ort eurer Erinnerung und Trauer. Aber es ist nicht der letzte Wohnsitz. Unser Leib verfällt, das schon. Aber das ist nicht das Ende. Gott schuf aus nichts den Himmel und die Erde. Und er rief Jesus von den Toten ins Leben. Und genau das tut er mit euch und mit den Euren. Der Abschied schmerzt furchtbar, aber er ist nicht das Ende. Am Ende steht nicht der übermächtige Tod, sondern da ist ein Tisch gedeckt und es gibt schon einen Platz. Und an diesem Platz steht ein Namensschild, und auf diesem Namensschild ist dein Name: Ehrengast bei der Hochzeit.

So ist das, wir müssen zusammenkommen und es miteinander hören, weil wir es nicht fassen können. Unser Novemberherz vergisst es immer wieder: Ist dieses Leben schön, um so besser. Aber das Schönste kommt noch!

Ist dieses Leben hart, und wem würde es nicht dann und wann sehr hart – schau nach vorn: Am Ende sitzt du am Tisch und jubelst dem Bräutigam zu und hörst die himmlische Musik und feierst das himmlische Fest.

Bleibt bloß die Sache mit dem Öl.

Darum ist diese Geschichte auch Erinnerung.

Sie ist Erinnerung in mehrfacher Hinsicht.

Zum einen erinnert sie an eine letzte Einsamkeit von uns Menschen. Hier kann sich keiner von einem anderen vertreten lassen. Wer einmal einen Sterbenden begleitet hat, kennt das. Es ist dieser Gang durch den Nebel, durch die Nacht, der keinem von uns erspart bleibt.

Gerade jetzt, im November, werden wir an vieles erinnert, was für Menschen wichtig ist, im höheren Alter. Da wird über die Rente gestritten, weil es fraglos wichtig ist, wie wir versorgt sind, wenn wir nicht mehr selbst für uns sorgen können. Ohne Frage wichtig. Da geht es auch um die Pflege und darum, wo Menschen sicher wohnen können, wenn sie Hilfe brauchen. Ohne Frage wichtig. Unsere Ärzte mahnen uns, auch im Alter uns impfen zu lassen, zur Vorsorge zu gehen. Ohne Frage wichtig. Und dann werden wir ermahnt, unsere Dinge zu ordnen. Eine Mappe mit Testament, Vermächtnissen, Betreuungsvollmacht, Wünschen für die Bestattung. Die Herrnhuter Christen schreiben obendrein ihr Leben auf, handschriftlich, nicht zu lang, auch als Geschichte ihres persönlichen Glaubens, und bei der Trauerfeier wird dieses Lebenszeugnis vorgelesen.

Das alles ist wichtig. Wir sollten darauf nicht verzichten. Aber Jesus geht es um etwas anderes. Und dafür steht das Öl. Es geht darum, dass wir uns eine Frage stellen und sie beantworten:

Wo bin ich zu Hause, innerlich, mit meiner Seele, wo gehöre ich hin, nachts, wenn es ganz still wird? Wo ist mein fester Halt im Leben, auf den ich mich verlassen kann, jetzt – und

wenn ich eines Tages hinaus und hinüber muss? Was darf ich hoffen? Denn das ist das Öl für meine Fackel.

Und auch das gehört zur Erinnerung. Das Öl ist nicht ein für unser schmales Vermögen unbezahlbarer Schatz. Das Öl ist nichts Übermenschliches. Alle zehn Jungfrauen sind sehr menschlich. Sie schlafen alle. Das Öl ist auch nicht die Summe der guten Werke – und wir müssten zittern, ob unsere Fackel der guten Taten hell genug strahlt.

Woran erinnert Jesus also? Daran, dass wir über dem Zeitlichen nicht das Ewige vergessen. Daran, dass wir über den Tag und das Jahr und das Irdische hinausschauen. Wir dürfen ja der Erde treu sein und uns dennoch nach dem Himmel sehnen. Öl ist genau das: Unsere Seele, die ihren festen Halt bei Gott sucht. Unser Kopf, der sich von Gott sagen lässt: Du bist mein. Du bist bestimmt, ein Gast am himmlischen Festmahl zu sein. Unser Herz, das Gott zuerst und in allem liebt. Gott hat uns in unserer Taufe ein Versprechen gegeben, er hat uns angenommen als seine Kinder, als Töchter und Söhne. Er hat uns bestimmt zu einem kurzen irdischen Leben – und zu einer ganzen Ewigkeit in seiner Gemeinschaft.

Dass wir das immer wieder ergreifen und annehmen, dafür dankbar sind, darin getragen und getröstet werden, wenn die Einschläge näherkommen, dass wir uns darauf ausrichten und daran festhalten, dass wir also – *glauben*, das ist das, wozu uns Jesus ruft.

Dass wir wenn es um uns herum still wird, mit Gott sprechen, vor ihm weinen, unserer Trauer Worte geben, aber auch unsere Hoffnung ergreifen, indem wir es aussprechen: Mein geliebter Mensch, nun tot, aber geborgen bei dir. - Und auch ich, noch unter den Lebenden, aber zusammen mit ihm geborgen bei dir, nicht zum Tod verdammt, sondern um Christi willen zum ewigen Leben bestimmt. So soll es sein. So leuchten unsere Fackeln hell. Amen.